Frankfurter Rundschau

5. September 2023

Ein großer Coup für ein kleines Theater

Das English Theatre probt mit „The Vanishing Room" eine Weltpremiere – die damit verbundene internationale Aufmerksamkeit dürfte dem in seiner Existenz bedrohten Haus äußerst nützlich sein

VON ANDREAS HARTMANN

Es ist ein Paukenschlag, mit dem das English Theatre Frankfurt trotz der Räumungsklage der Commerzbank am 16. September in die neue Saison starten will: Intendant Daniel Nicolai ist es – erstmals seit der Theatergründung 1979 – gelungen, eine Weltpremiere nach Frankfurt zu holen, und damit nicht genug: An „The Vanishing Room", das grade in den Räumen im Sockel des Gallileo-Turms geprobt wird, wird ganz aktuell noch geschrieben.

Das Autorenteam Olivia Hirst und David Byrne arbeitet parallel bereits mit den sechs Schauspieler:innen aus Großbritannien, die schon seit Mitte August hier in Frankfurt sind. Byrne und Hirst haben im vergangen Jahr bereits Byrnes Stück „Secret Life of Humans" hier gezeigt, Hirst übernahm damals eine der Hauptrollen.

Der in Großbritannien sehr bekannte Regisseur und Autor Byrne, der 2024 das wichtige Royal Court Theatre in London übernehmen wird, und Co-Produzentin Sayeedah Supersad führen dazu auch noch selbst die Regie. „Es ist lustig, es ist tragisch, und es gibt viele Auf und Abs", sagt Hirst. Man schreibe und probe gleichzeitig. Ort der Handlung ist ein Londoner Privatclub, etwas, was es in Deutschland so kaum gibt. „Wir haben uns einige angeschaut – das ist eine ganz eigene Welt."

Sogar eine eigene Musik ist für das Stück in Auftrag gegeben worden. Und um noch mehr zu staunen: Von Frankfurt aus wandert „The Vanishing Room", ein „Historical Adventure Science Fiction Thriller", wie es die Autorin Hirst nennt, erst nach London, dann weiter nach New York.

Diese Reihenfolge dürfte eine absolute Rarität sein und dem seit dem Verkauf des Gallileo-Hochhauses an den in Singapur sitzenden Immobilienfonds Capitaland von der Schließung bedrohten English Theatre Frankfurt noch mehr internationale Aufmerksamkeit bescheren als bisher. Im Moment läuft eine Räumungsklage des bisherigen Hauptmieters Commerzbank gegen das Theater, das gemeinsam mit der Stadt und dem Land Hessen eine Gegenklage einreichen will, wie Intendant Nicolai der FR berichtet. Noch ist offen, wie es weitergeht. Das Theater bleibt jedenfalls bei seinem Standpunkt, die Räume seien eigens für die kulturelle Nutzung erbaut worden.

Das Schicksal des renommierten Hauses bewege auch außerhalb von Frankfurt die Gemüter, besonders in der englischsprachigen Welt, sagt Regisseur Byrne. „Es wäre ein internationaler Verlust! Das English Theatre Frankfurt ist eine wirklich bedeutende Institution, eines der besten, wenn nicht das beste englischsprachige Theater auf dem Kontinent. Ich würde mich ja im Keller anketten, um eine Räumung zu verhindern. Oder vielleicht klebe ich mich auch fest."

Byrne muss angesichts dieser Vorstellung aber doch lachen. Mit ziemlicher Sicherheit dürfte sich keine internationale Zeitung, die über die Frankfurter Weltpremiere am 16. September berichten wird, einen Seitenhieb auf die prekäre Situation entgehen lassen.

Vielleicht wendet sich aber auch ohne Gerichtsverfahren alles zum Guten: Seit bekannt wurde, dass die Europäische Zentralbank als neuer Hauptmieter den gesamten Turm mieten wird, gibt es die Hoffnung, dass die europäische Behörde als neuer Hauptsponsor einspringen könnte – was würde schließlich besser zu einem so international ausgerichteten Haus mit Mitarbeitenden aus ganz Europa passen als das größte englischsprachige Theater auf dem europäischen Festland? Die Commerzbank hatte angekündigt, im Fall einer gütlichen Einigung ihre Klage fallenzulassen.

Proben für eine veritable Weltpremiere: David Byrne, Olivia Hirst und Sayeedah Supersad. RENATE HOYER

DIE SHOW GEHT WEITER

Die neue Saison im English Theatre Frankfurt beginnt mit der Weltpremiere von „The Vanishing Room" am 16. September, das dann bis 29. Oktober gezeigt werden soll. Das britische Autoren-Duo Olivia Hirst und David Byrne ist aktuell noch am Schreiben, gleichzeitig inszeniert Byrne das „historische Abenteuer", wie Hirst es nennt, gemeinsam mit Co-Produzentin Sayeedah Supersad auch noch selbst. Seit Mitte August laufen die Proben. Von Frankfurt soll „The Vanishing Room" weiterwandern nach London und dann nach New York.

Das international gefeierte Musical „Something Rotten!" von Karey und Wayne Kirkpatrick soll dann vom 17. November an hier gezeigt werden. Es ist damit auch eine Deutschlandpremiere.

Karten gibt es unter Tel. 069/ 24 23 16 20, oder direkt im Theaterfoyer, Gallusanlage 7, montags bis freitags von 11 bis 18.30 Uhr, samstags von 15 bis 18.30 und sonntags von 15 bis 17 Uhr. Gespielt wird täglich außer montags um 19.30 Uhr, sonntags beginnen die Vorstellungen um 18 Uhr. aph

Frankfurter Rundschau

Frankfurt: Ein großer Coup für ein kleines Theater

05.09.2023, 19:33 Uhr
Von: Andreas Hartmann

Kommentare Teilen

Regisseur und Autor David Byrne und sein Team, die Autorin Olivia Hirst (Mitte) und Co-Produzentin Sayeedah Supersad © Renate Hoyer

Das English Theatre probt mit „The Vanishing Room" eine Weltpremiere – die internationale Aufmerksamkeit dürfte dem in seiner Existenz bedrohten Haus äußerst nützlich sein.

Es ist ein Paukenschlag, mit dem das English Theatre Frankfurt trotz der Räumungsklage der Commerzbank am 16. September in die neue Saison starten will: Intendant Daniel Nicolai ist es – erstmals seit der Theatergründung 1979 – gelungen, eine Weltpremiere nach Frankfurt zu holen, und damit nicht genug: An „The Vanishing Room", das grade in den Räumen im Sockel des Gallileo-Turms geprobt wird, wird ganz aktuell noch geschrieben.

Das Autorenteam Olivia Hirst und David Byrne arbeitet parallel bereits mit den sechs Schauspieler:innen aus Großbritannien, die schon seit Mitte August hier in Frankfurt sind. Byrne und Hirst haben im vergangen Jahr bereits Byrnes Stück „Secret Life of Humans" hier gezeigt, Hirst übernahm damals eine der Hauptrollen.

Der in Großbritannien sehr bekannte Regisseur und Autor Byrne, der 2024 das wichtige Royal Court Theatre in London übernehmen wird, und Co-Produzentin Sayeedah Supersad führen dazu auch noch selbst die Regie. „Es ist lustig, es ist tragisch, und es gibt viele Auf und Abs", sagt Hirst. Man schreibe und probe gleichzeitig. Ort der Handlung ist ein Londoner Privatclub, etwas, was es in Deutschland so kaum gibt. „Wir haben uns einige angeschaut – das ist eine ganz eigene Welt."

Sogar eine eigene Musik ist für das Stück in Auftrag gegeben worden. Und um noch mehr zu staunen: Von Frankfurt aus wandert „The Vanishing Room", ein „Historical Adventure Science Fiction Thriller", wie es die Autorin Hirst nennt, erst nach London, dann weiter nach New York.

Die Show geht weiter

Die neue Saison im English Theatre Frankfurt beginnt mit der Weltpremiere von „The Vanishing Room" am 16. September, das dann bis 29. Oktober gezeigt werden soll. Das britische Autoren-Duo Olivia Hirst und David Byrneam ist aktuell noch am Schreiben, gleichzeitig inszeniert Byrneam das „historische Abenteuer", wie Hirst es nennt, gemeinsam mit Co-Produzentin Sayeedah Supersad auch noch selbst. Seit Mitte August laufen die Proben. Von Frankfurt soll „The Vanishing Room" dann weiterwandern nach London und dann nach New York.

Das international gefeierte Musical „Something Rotten!" von Karey und Wayne Kirkpatrick soll dann vom 17. November an hier gezeigt werden, es ist immerhin auch eine Deutschlandpremiere.

Karten gibt es unter Tel. 069/24 23 16 20, oder direkt im Foyer des Theaters, Gallusanlage 7, montags bis freitags von 11 bis 18.30 Uhr, samstags von 15 bis 18.30 und sonntags von 15 bis 17 Uhr. Gespielt wird täglich außer montags um 19.30 Uhr, sonntags sind die Vorstellungen um 18 Uhr. aph

Diese Reihenfolge dürfte eine absolute Rarität sein und dem seit dem Verkauf des Gallileo-Hochhauses an den in Singapur sitzenden Immobilienfonds Capitaland von der Schließung bedrohten English Theatre Frankfurt noch mehr internationale Aufmerksamkeit bescheren als bisher. Im Moment läuft eine Räumungsklage des bisherigen Hauptmieters Commerzbank gegen das Theater, das gemeinsam mit der Stadt und dem Land Hessen eine Gegenklage einreichen will, wie Intendant Nicolai der FR berichtet. Noch ist offen, wie es weitergeht. Das Theater bleibt jedenfalls bei seinem Standpunkt, die Räume seien eigens für die kulturelle Nutzung erbaut worden.

Das Schicksal des renommierten Hauses bewege auch außerhalb von Frankfurt die Gemüter, besonders in der englischsprachigen Welt, sagt Regisseur Byrne. „Es wäre ein internationaler Verlust! Das English Theatre Frankfurt ist eine wirklich bedeutende Institution, eines der besten, wenn nicht das beste englischsprachige Theater auf dem Kontinent. Ich würde mich ja im Keller anketten, um eine Räumung zu verhindern. Oder vielleicht klebe ich mich auch fest."

Byrne muss angesichts dieser Vorstellung aber doch lachen. Mit ziemlicher Sicherheit dürfte sich keine internationale Zeitung, die über die Frankfurter Weltpremiere am 16. September berichten wird, einen Seitenhieb auf die prekäre Situation entgehen lassen.

Vielleicht wendet sich aber auch ohne Gerichtsverfahren alles zum Guten: Seit bekannt wurde, dass die Europäische Zentralbank als neuer Hauptmieter den gesamten Turm mieten wird, gibt es die Hoffnung, dass die europäische Behörde als neuer Hauptsponsor einspringen könnte - was würde schließlich besser zu einem so international ausgerichteten Haus mit Mitarbeitenden aus ganz Europa passen als das größte englischsprachige Theater auf dem europäischen Festland? Die Commerzbank hatte angekündigt, im Fall einer gütlichen Einigung ihre Klage fallenzulassen.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

11. September 2023

Die Spannung steigt kurz vor der Premiere: *Dramatiker David Byrne mit der Schauspielerin und Ko-Autorin Olivia Hirst im English Theatre* Foto Michael Braunschädel

Coup in unruhigen Zeiten

FRANKFURT Die erste Uraufführung in der Geschichte des English Theatre: David Byrne und Olivia Hirst stellen ihr neues Stück „The Vanishing Room" in Frankfurt vor.

Von Nicole Nadine Seliger

Viel Zeit, sich die Stadt anzusehen, hatten David Byrne und Olivia Hirst in diesem Sommer nicht. Dafür arbeiten die beiden britischen Theatermacher viel zu intensiv an ihrem Stück „The Vanishing Room", das vom 16. September an im English Theatre uraufgeführt wird. „Wir hatten bisher zwei freie Tage, und an einem davon mussten wir Wäsche waschen", sagt Byrne und lacht. Seit Anfang August sind die beiden Autoren in Frankfurt, um mit dem Ensemble aus sechs Schauspielern zu proben – und gemeinsam an der Textfassung zu arbeiten. „Wir ändern und adaptieren noch viel", so Byrne.

Das künstlerische Team um die beiden Autoren kennt die Bühne im English Theatre bereits, im vergangenen Jahr eröffnete Byrnes Stück „Secret Life of Humans" die Spielzeit. Hirst war damals als Schauspielerin dabei, sie hat mit Byrne aber schon 2019 das Theaterstück „The Incident Room" geschrieben. Beide genießen es, als Team zu arbeiten. „Schreiben ist sehr einsam, und manchmal ist es schwer, den Fokus zu behalten. Liv bringt diesen Fokus ein", sagt Byrne über seine Ko-Autorin. „Zwei Gehirne sind einfach besser als eins", ergänzt Hirst und lacht.

In ihrem neuen Stück widmen sie sich dem Geschehen hinter den verschlossenen Türen von Privatclubs. „Wir bringen alle exzentrischen Elemente dieser sozialen Institution zusammen, die ziemlich symbolisch für die britische Gesellschaft ist", so Byrne. Der Plot um den Privatclub-Portier Daniel, der heimlich lesen lernt und so einem großen Geheimnis dieses elitären Zirkels auf die Spur kommt, hat ein wahres historisches Ereignis als Grundlage: die Verbrennung der autobiographischen Aufzeichnungen des britischen Dichters Lord Byron, die nach seinem Willen postum veröffentlicht werden sollten. Doch eine Gruppe aus Freunden, Familie und Verleger verbrannte die handgeschriebenen Seiten stattdessen kurz nach Byrons Tod 1824. „Das ist das größte Verbrechen der Literaturgeschichte", so Byrne. Was der Dichter im Detail geschrieben hatte, ist bis heute nicht bekannt.

In „The Vanishing Room" entwickelt sich aus diesem Ereignis eine Handlung, die 200 Jahre umspannt und gesellschaftliche Entwicklungen wie den Zerfall des britischen Empires und der damit verbundenen Vernichtung zahlreicher Dokumente umfasst. „Es ist eine fiktionale Story darüber, wie diese Männer in den Privatclubs ihre Macht und ihren gesellschaftlichen Einfluss über die Jahrhunderte behalten haben", so Byrne. Inszeniert wird das Theaterstück ähnlich aufwendig wie „Secret Life of Humans" im vergangenen Jahr. Es soll Zeitsprünge geben und komplexe Choreographien, Videoprojektionen, bewegliche Bühnenelemente und einen eigenen Soundtrack, kündigen Byrne und Hirst an. Vor der Premiere sind die beiden „gespannt, ob alles klappt", und durchaus aufgeregt. „Als Schauspielerin kann man dann mit seiner Energie auf die Bühne gehen", so Hirst, „als Autor kannst du nur sitzen und zusehen."

Dem Theater dürfte mit der ersten Uraufführung seit Gründung des Theaters 1979 die Aufmerksamkeit weit über Frankfurt hinaus gewiss sein, auch dank Byrne. Denn der britische Autor und Regisseur, Jahrgang 1983, ist in Großbritannien ein bekannter Theatermacher, erst im Juli wurde der Intendant des Londoner New Diorama Theatre zum neuen künstlerischen Leiter des renommierten Royal Court Theatre ernannt, zum Jahresbeginn tritt er seine Stelle in dem Theaterhaus der britischen Hauptstadt an, das für seine zeitgenössischen Stoffe und Produktionen bekannt ist. Dass Byrnes neueste Arbeit nicht auf der Insel, sondern im größten englischsprachigen Theater des Kontinents uraufgeführt wird, ist ein Coup für die Frankfurter. „Manchmal hat man einfach richtig Glück", sagt Daniel Nicolai, Intendant des English Theatre.

Als Byrne und Hirst in der vergangenen Spielzeit in Frankfurt gastierten, sei gemeinsam mit Nicolai die Idee entstanden, ein weiteres, neues Stück am Main zu zeigen. „Wir hatten hier letztes Jahr eine tolle Zeit", so Byrne. „Es macht so viel Spaß, hier zu arbeiten", sagt Hirst: „Das Team ist toll."

Dass das Theater in den vergangenen Wochen Sommerpause hatte und so viel Zeit und Gelegenheit bot, das Stück intensiv auf der Bühne zu erarbeiten, kam dem Team gelegen. Dabei ist sich Byrne bewusst, dass es durchaus ein Risiko ist, die Saison mit einem Stück zu eröffnen, das bisher nur geprobt, aber noch nie aufgeführt wurde. „Die Aussicht war aber zu verlockend, um abzulehnen", sagt er und lacht.

Der Brite weiß zudem um die unsichere Zukunft des Frankfurter Hauses. „Es fühlt sich richtig an, das Theater auf diese Art zu unterstützen", so Byrne. „Es ist toll, in diesem Theater zu arbeiten, und es gibt viele Kreative in Großbritannien, die es lieben, hierherzukommen." Als „lebendiger Teil der Stadt" müsse das Theater erhalten bleiben. Auch in Großbritannien verfolge er gemeinsam mit anderen Kreativen die Lage des Frankfurter Hauses. „Manchmal realisieren Menschen nicht, wie lange es dauert, eine kulturelle Institution zu etablieren", so Byrne: „Wenn man so etwas verliert, ist es verschwunden. Wir hoffen sehr, dass ein positives Ergebnis für diese Institution gefunden werden kann."

Trotz seiner neuen zeitintensiven Anstellung könne er sich vorstellen, in Zukunft wieder eines seiner Theaterstücke nach Frankfurt zu bringen. Vielleicht hat er dann auch mehr Gelegenheit, die Stadt zu erkunden.

THE VANISHING ROOM
English Theatre, Gallusanlage 7, Premiere am 16. September

Frankfurter
Neue Presse

18. September2023

Kein Geheimnis bleibt ewig verborgen

„The Vanishing Room" im English Theatre Frankfurt

VON KATJA STURM

Frankfurt – „The Vanishing Room" – die Freude darüber, dass dieser Titel sich auf das Stück bezieht und nicht auf das English Theatre selbst, mag Intendant Daniel Nicolai bei der Premiere am Samstagabend nicht verhehlen. Zum ersten Mal in ihrer 44 Jahre währenden Geschichte ist die Frankfurter Bühne Schauplatz einer Welturaufführung; dabei hätte sie, würde es nach ihrem Vermieter im Gallileo-Turm gehen, Mitte April schon verschwinden müssen. Doch während der Konflikt mit der Commerzbank andauert und der mögliche Einzug der Europäischen Zentralbank in das Hochhaus die Hoffnungen der Theatermacher auf einen Verbleib nährt, entstand in den vergangenen Wochen im Keller ein brandneues Werk, mit dem jetzt die Saison eröffnet wurde.

Es geht darin um Zeit und Raum, darum, dass sich etwas nicht ungeschehen machen lässt, wenn man die Erinnerungen daran löscht. Bezüge zum offenbar vor Jahren festgeschriebenen Bleiberecht des Theaters dürften nicht zufällig gewählt sein.

Die Grundlage für die phantastische Erzählung von Olivia Hirst und David Byrne, dessen Bühnen-Version von „Secret Life of Humans" an gleicher Stelle gezeigt wurde, bildet ein historisches Ereignis: die Zerstörung der Memoiren des Dichters Lord Byron. In einem exklusiven Club werden die Papiere in der ersten Szene von Menschen aus dem Umfeld Byrons verbrannt, damit der skandalöse Inhalt nicht an die Öffentlichkeit gelangt.

In der Manier englischer Grusel- und Krimiklassiker reist das Publikum mit den elitären Mitgliedern und den Bediensteten durch die Jahrzehnte, einem Geheimnis auf der Spur, von dem es anfangs nichts weiß. Im sechs Personen starken Ensemble übernehmen fast alle mehrere Rollen: Allein Anant Varman darf sich auf Daniel konzentrieren, den unterschätzten Portier, der die Fassade zum Einsturz zu bringen droht.

Zwei Holztische stellen verschiedene Ebenen dar. Trotz Kerzenlicht und düsterer Atmosphäre baut sich ein Spannungsbogen nur sehr langsam auf. Das Ende dreht sich mehrmals um sich selbst, bevor es allen schließlich schwarz vor Augen wird.

Frankfurter Rundschau

18. September2023

In der Küche der Mächtigen werkelt das Personal. BIRGIT HUPFELD

Die unsichtbare Supermacht

Das English Theatre Frankfurt geht mit „The Vanishing Room" in einer dramatische Saison. Von Judith von Sternburg

Während die Raumsituation des English Theatre Frankfurt im Gallileo-Turm unter den neuen Besitzern weiter ungeklärt ist – aufbrandender Beifall, als Theaterleiter Daniel Nicolai im Publikum den Rechtsbeistand begrüßt –, bietet das Haus für den Saisonstart einen Coup. Als Uraufführung (im Englischen „Weltpremiere", was fast noch besser klingt) ist „The Vanishing Room" zu sehen, ein neues Stück von Olivia Hirst und David Byrne, die hier im vergangenen Jahr mit Byrnes „Secret Life of Humans" hier zu erleben waren. „The Vanishing Room", der Verschwinderaum, erzählt von den Machenschaften unsichtbarer Mächtiger hinter den Kulissen. Aber damit sind in diesem Fall keine asiatischen Investorengruppen gemeint, sondern das gute alte englische System der total geschlossenen Gesellschaften.

Man kann sich eine Oberschicht nicht vorstellen, in der der von oben herab betrachtete „Neuadel" praktisch bei den Tudors beginnt, also im 16. Jahrhundert. Aber das muss man auch gar nicht. Es reicht völlig, sich im Klaren darüber zu sein, wie wunderbar es wäre, wenn man die unangenehmen, also wirklich sehr unangenehmen Teile der eigenen Vergangenheit immer einfach wieder komplett ausradieren. Alle Schuld und Schande, keiner wüsste mehr davon.

„The Vanishing Room" greift in die oberen Schubladen des Weltgeschehens und entwickelt daraus eine im Einzelnen verflixt komplizierte Geschichte. Eine Riesenverschwörungspraxis. Sie ist zugleich auf rührende Weise unausgegoren, die Tatsache, dass Hirst und Byrne noch in Frankfurt am Text schrieben und ihn auch gemeinsam mit dem Ensemble voranbrachten, hat sicher eine Lebendigkeit zur Folge. Zugleich geht einiges, gelinde gesagt, noch nicht recht auf. „The Vanishing Room" ist eine Kooperation mit dem New Diorama Theatre in London und den 59E59 Theaters in New York. Mag schon sein, dass das English Theatre hier eine Art Probebühne und Experimentierfeld darstellt, aber auch das, was womöglich noch „Work in Progress" ist (Nicolais Wort), bereitet Vergnügen. Wie so oft dürfte es ganz am Ende auch eher darum gehen, noch zu kürzen (jetzt wird es nach hinten raus tüchtig länglich) und dabei zu präzisieren.

Vorgestellt wird ein so exklusiver und zugleich weitläufig agierender englischer Club, dass man sich tatsächlich bald die ganze oberste Klasse darunter vorstellen könnte. Die Möglichkeiten des Clubs sind unbegrenzt, John Murray heißt der Mann, der hier über Generationen das Sagen hat – als John Murray I-VI – und von Peter Clements grandios als geradezu besinnungslos bornierter englischer Gentleman vorgestellt wird. Sein Motto „Wir können machen, was wir wollen" klingt so harmlos, ist aber exorbitant.

Wenn man Vergangenes einfach löschen könnte

Vornehmlich läuft es nebst einigen Morden offenbar darauf, die Vergangenheit durch rigorose Vernichtung peinlicher Schriftzeugnisse auszulöschen. Weil die Mitglieder eines feinen englischen Clubs niemals etwas täten, was im Entferntesten Hausarbeit genannt werden könnte, haben sie einen jungen Diener, der nicht lesen kann und die Papiere anzündet. Hier fängt es an, etwas umständlich zu werden, aber all die Figuren sind wichtig, um deutlich zu machen, wie sich ein solches System über Jahrhunderte aufrechterhalten lässt. Als John Murray VI am Zug ist, heißt es eben nicht mehr „Dienerschaft", sondern „Personal". Der junge Diener ist immer Anant Varman und heißt immer Daniel. John Murray und Daniel durchziehen die Zeiten, die übrigen Rollen – die, die das Sagen haben, und die, die sich etwas sagen lassen müssen – machen Katy Brittain, Christopher Ettridge, Jonny Khan und Annabel Smith behände unter sich aus.

Die erste Auslöschaktion betrifft die Aufzeichnungen des soeben verstorbenen Dichters Lord Byron, die in der Tat 1824 unter Federführung seines eigenen Verlegers John Murray (!) verbrannt wurden. Als Nächstes geht es um die Kolonialverbrechen, da wird es schon etwas umfänglicher. Aber „The Vanishing Room" vertraut sozusagen auf Unikate, überhaupt auf die Macht (und entsprechend die Ohnmacht) des einzelnen Dokuments.

Inszeniert ist das aufgeweckt und ansehnlich. Anna Reids Bühnenbild zeigt den steilen Clubraum mit Holzkassetten und Gemälden. Ein riesiger mehrteiliger Tisch wird vom Ensemble immer wieder verrückt, über drei Stunden doch eine Verlegenheitslösung. An der Holzwand erscheinen die Jahreszahlen, die man vor allem braucht, als Byrne und Hirst sich gegen Ende um Erklärungen bemühen. Da muss das Publikum gut aufpassen und das Theater wohl noch etwas nachschärfen. Wer gerne mysteriöse Krimis mit gespenstischer Note sieht, liebt solche Stücke, will aber voll auf seine Kosten kommen.

English Theatre Frankfurt:
bis 29. Oktober. english-theatre.de

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

19. September 2023

Kompliziertes Gefüge: *Videoeinblendungen geben in „The Vanishing Room" auch bei Zeitsprüngen Orientierung.* Foto Birgit Hupfeld

Macht, Geheimnisse und ein Mord

FRANKFURT „The Vanishing Room" führt in die exklusive Welt der britischen Privatclubs. Das English Theatre zeigt mit dem Stück des Autorenduos Byrne/Hirst erstmals eine Uraufführung.

Von Nicole Nadine Seliger

Es beginnt mit der Verbrennung von Dokumenten. Im Jahr 1824 treffen sich Familienangehörige, Freunde und der Verleger des gerade gestorbenen britischen Dichters Lord Byron, um über dessen Memoiren zu sprechen. Und damit kompromittierende Inhalte nicht an die Öffentlichkeit geraten, beschließen sie, die Papiere zu vernichten, statt sie postum zu publizieren. Dieses wahre Ereignis ist in dem Theaterstück „The Vanishing Room" an den Eröffnungsabend eines Londoner Privatclubs verlegt und Ausgangspunkt der Handlung. In Frankfurt ist das Drama als erste Premiere der neuen Spielzeit des English Theatres zu sehen, das trotz seiner weiterhin ungewissen Zukunft die komplette Saison durchgeplant hat.

Die Produktion des Autorenduos David Byrne und Oliva Hirst spielt mit den Strukturen innerhalb von exklusiven Privatclubs der britischen Oberschicht. „Wir können alles machen, was wir möchten", sind sich dessen Mitglieder bewusst. Diese Macht nutzen sie: Es sind noch keine dreißig Minuten vergangen, und wieder brennen auf der Bühne Papiere, die nicht an die Öffentlichkeit geraten sollen, diesmal über Taten in der Zeit des British Empires.

Über einen Zeitraum von 200 Jahren zeichnet das Stück nach, wie dieser „Gentleman Club" zum einflussreichsten der britischen Hauptstadt wird, zum „Zentrum der Macht", wie eine der Figuren treffend bemerkt: „Hier werden Entscheidungen getroffen und Geheimnisse bewahrt, ohne Einblicke von außen". Die Kleidung und Sprache mögen sich im Laufe der Jahrhunderte verändern, die Rollenverteilung von Clubmitgliedern und ihren Angestellten allerdings bleibt bestehen: In den gediegenen Räumen der oberen Etagen werden beim Tee Beschüsse von enormer Tragweite diskutiert, im Untergeschoss kümmert sich das Personal, „die Schatten in Uniform", um den Service. Dazu gehört es eben auch, auf Geheiß der Mitglieder Dokumente zu vernichten. Nicht vorgesehen ist dagegen, dass Page Daniel (Anant Varman) entgegen seiner Beteuerungen sehr wohl lesen und schreiben kann – und so hinter die Geheimnisse der Clubmitglieder kommt.

Es sind spannende Fragen, mit denen sich „The Vanishing Room" beschäftigt: Wer hat die Macht über die Vergangenheit? Wer entscheidet, was erzählt und was verschwiegen wird? Und wie weit gehen die Beteiligten, um Geheimnisse zu bewahren? Daneben geht es in der Aufführung, die inklusive Pause fast drei Stunden dauert, auch um die Aufklärung eines Verbrechens, den Inhalt eines Koffers und um das Geheimnis des titelgebenden „vanishing rooms", des Raums, in dem manches verschwindet.

Während zunächst stringent chronologisch erzählt wird – unterstützt von aufwendigen Videoprojektionen (Videodesign: Zakk Hein) und einem ausgeklügelten Bühnendesign mit beweglichen Elementen (Bühnenbild: Anna Reid) –, kommen im Verlauf der Handlung diverse Sprünge auf der Zeitachse hinzu. Trotz der hilfreichen Einblendungen der jeweils passenden Jahreszahl auf der Bühnenrückwand ist es für den Zuschauer durchaus herausfordernd, im zweiten Akt den Überblick über alle Handlungsdetails der jeweiligen Zeitschiene zu behalten. Dass fast alle Darsteller des durchweg überzeugenden Ensembles – allen voran der famos aufspielende Peter Clements als John Murray und als Charlie – gleich mehrere Figuren verkörpern, vereinfacht das etwas komplizierte Gefüge um Verschwörungen und Geheimnisse nicht. Byrne und Hirst haben sich für „The Vanishing Room" viel vorgenommen, bis zuletzt hat das Autorenduo an seinem Stück geschrieben und gemeinsam mit dem Ensemble während der Proben in Frankfurt Anpassungen vorgenommen. Doch noch merkt man, dass Stück und Produktion weiter reifen könnten: Nicht alle Handlungsstränge werden vollends aufgelöst, manche Passagen könnten sicher gestrafft werden. Als „work in progress" bezeichnete auch Theaterintendant Daniel Nicolai die neueste Produktion seines Hauses, immerhin die erste Uraufführung in der Geschichte des Theaters.

Schon mit „Secret Life of Humans" hatte Byrne, der auch die Regie übernommen hat, in der vergangenen Spielzeit am English Theatre ein komplexes Theaterstück vorgelegt, doch war dieses zuvor bereits auf internationalen Bühnen gezeigt worden – in Frankfurt war sehr erfolgreich eine schon erprobte Fassung zu sehen. Diesen Weg, nur umgekehrt, könnte auch „The Vanishing Room", eine Koproduktion mit dem Londoner New Diorama Theatre und dem New Yorker 59E59 Theater, gehen. Nach der Spielzeit in Frankfurt sind Vorführungen zunächst in der britischen Hauptstadt, anschließend in der US-Metropole geplant.

THE VANISHING ROOM
English Theatre, Gallusanlage 7, nächste Termine am 19., 20. und 21. September, jeweils von 19.30 Uhr an

KULTURFREAK.DE

19. September 2023

»The Vanishing Room« am English Theatre Frankfurt uraufgeführt

18. September 2023 Kritik Theater, Kritiken, Theater

The Vanishing Room ~ English Theatre Frankfurt ~ Ensemble ~ Foto: Birgit Hupfeld

Trotz unveränderter Sachlage zur Mietproblematik um seine Spielstätte eröffnete das English Theatre Frankfurt jetzt die neue Spielzeit. Sie steht unter dem Motto „Beware of the Underdog" („Hüte dich vor dem Außenseiter") und bietet im Abendprogramm vier Stücke, die es zu entdecken gilt. Zu Beginn steht gleich eine Besonderheit. Mit *The Vanishing Room* von Olivia Hirst und David Byrne zeigt das English Theatre Frankfurt erstmals in seiner 40-jährigen Geschichte eine Uraufführung. Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaftsproduktion von English Theater Frankfurt, dem New Diorama Theatre London und dem New Yorker 59E59 Theatre (in denen das Stück 2024 gespielt wird).

Hirst und Byrne sind keine Unbekannten. Olivia Hirst war vergangenes Jahr bei ***Secret Life of Humans*** zu erleben, das Stück stammte von David Byrne, das er auch selbst inszenierte.

Geheimnisvolle Zeitreise von 1824 bis zur Gegenwart

Spielte das letzte Stück ***Now and then*** an nur einem Abend, so bietet das anspruchsvolle *The Vanishing Room* eine geheimnisvolle Zeitreise von 1824 bis in die Gegenwart. Denn es geht um die verborgenen Machenschaften in einem britischer Gentlemen´s Club. In ihm geschehen von seiner Eröffnung (Opening Night) bis ins Heute mysteriöse Dinge. Teilweise beruhen diese auf realen Ereignissen. So werden die autobiografischen Manuskripte des Dichters und Dandys Lord Byron, einem der bekanntesten Vertreter der Schwarzen Romantik, verbrannt. Später werden wichtige Unterlagen vernichtet, die Fehlverhalten und Verbrechen des britischen Empires dokumentieren („Operation Legacy"). Die meist aus der höheren Gesellschaftsschicht stammenden Mitglieder tuscheln, schmieden Komplotte und sind stets bestrebt, ihre Macht auszubauen. Selbst ein Mord passiert in diesem seriös wirkenden Club. Erzählt wird nicht streng chronologisch, vielmehr gibt es in der knapp dreistündigen Aufführung (inklusiv Pause) zahlreiche Zeitsprünge. Zur leichteren Erkennbarkeit werden dafür Jahreszahlen auf die Rückwand projiziert, ebenso vereinzelt Nahaufnahmen des Geschehens (Video Designer: **Zakk Hein**). Das Einheitsbühnenbild von **Anna Reid** (auch die historisch anmutenden Kostüme) zeigt bei insgesamt geringer Ausleuchtung einen Saal im exklusiven Club mit vertäfelten Wänden, einem großen, teilbaren Tisch und ein Bett.

Exzentrischer Peter Clements

Im Mittelpunkt steht die Figur des selbstbewussten Verlegers John Murray, den es hier, den Zeitsprüngen angepasst, über die Generationen hinweg gibt (John Murray I – VI). **Peter Clements** spielt ihn mit großer Eindringlichkeit. Sein schauspielerisches Talent zeigt **Clements** besonders als exzentrischer Charlie, der den Diener Daniel ermutigt, immer schwerwiegendere Indiskretionen zu begehen. Wie die Figur des John Murray ist auch die Figur des scheinbar des nicht Lesen und Schreibens mächtigen Dieners Daniel eine Konstante (mit vornehmer Zurückhaltung: **Anant Varman**). Die weiteren Darsteller:innen sind in mehrfachen Rollen zu erleben **Katy Brittain** (vertrauensvolle Köchin Rosa, Lord Byrons auf ihr Ansehen bedachte Halbschwester und Geliebte Augusta Leigh), **Christopher Ettridge** (ehrwürdiger Clubsekretär McGrath, Gründungsmitglied Henry Lutrell, McLeod), **Jonny Khan** (eifersüchtiger Kammerdiener Billy, Lord Byrons Vertrauter Thomas Moore, Staatssekretär für die Kolonien Alistair Crookes) und **Annabel Smith** (Gehilfin Jessica, Ehefrau Anne Byron, Ärztin).

Am Ende der besuchten zweiten Vorstellung gab es für den Ausflug in die Geschichte und Praktiken eines ehrwürdigen britischen Gesellschaftsclubs viel freundlichen Applaus.

Markus Gründig, September 23

journal FRANKFURT

October 2023

TOP 5 PREMIEREN

Die Unterwelt der Oberschicht

The Vanishing Room

Eine Sozialkritik als Mystery Thriller.

Sein Name ist Daniel und er arbeitet als Page in einem der exklusivsten Privatclubs Londons. Im Club verkehrt die englische Oberschicht. Ausgewählte Clubmitglieder erhalten dort ihre Machtposition und schaffen alles aus dem Weg, was ihnen schaden könnte. Daniel und die Dienerschaft nehmen sie ausschließlich als solche wahr: als Diener. Und selbst wenn Daniel einem Clubmitglied versehentlich kochend heißen Kaffee über dessen Hose schüttet, erinnert man sich später nicht einmal an sein Gesicht. „The Vanishing Room" ist damit zunächst eine Sozialkritik. Was in „Downton Abbey" als eine perfekte Symbiose daherkam – Adel und Dienerschaft unter einem Dach –, präsentiert sich im Theaterstück als eine starre Vetternwirtschaft ohne Aufstiegsmöglichkeiten. Vor allem aber ist „The Vanishing Room" etwas ganz Anderes: ein Mystery Thriller. Denn während die Geschichte des Privatclubs über Jahrhunderte hinweg gezeigt wird, taucht eines Nachts ein Fremder auf. Er trägt einen großen Koffer bei sich und muss dringend mit Daniel sprechen. So nimmt ein Rätselspiel seinen Lauf, dessen Rätsel sich nicht alle schlüssig auflösen. Doch sogar damit bleibt „The Vanishing Room", bis zur letzten Minute souverän inszeniert, hervorragend gespielt und höchst unterhaltsam. *jm*

2

The Vanishing Room, Schauspiel, Ffm: The English Theatre Frankfurt, Gallusanlage 7, 3.-7., 10./11., 13./14., 17.-21., 24.-28.10., 19.30 Uhr, 1., 8., 15., 22., 29.10., 18 Uhr

Strandgut
DAS KULTURMAGAZIN
October 2023

© Birgit Hupfeld

Am Nukleus der Macht

The English Theatre startet mit der Uraufführung »The Vanishing Room« brisant in die neue Saison

Das ganz große Spiel um das English Theatre findet im wirklichen Leben statt – und es ist noch nicht ausgemacht, ob die Gespräche um seine Zukunft tragisch oder happy enden. Seit aber die EZB ihr Interesse am Gallileo-Tower, der Spielstätte der Bühne, signalisiert, herrscht Zuversicht im Team um dessen künstlerischen Leiter Daniel Nicolai. Als goldrichtig soweit erweist sich seine Entscheidung, allen Räumungstiteln zum Trotze einfach weiterzumachen. Sie hat der größten englischsprachigen Bühne des Kontinents nun die allerallererste »world premiere« beschert. Von Olivia Hirst und dem Regie führenden David Byrne verfasst, hat »The Vanishing Room« (Raum des Verschwindens) seine frenetisch gefeierte Uraufführung erlebt. Im Anschluss zieht es nach London ans »New Diorama Theatre« und New York ins »59E59 Theatres«. Womit denn auch klar ist, dass der Titel keine bittere Groteske des English Theatre in eigener Sache meint. Aber very british wird es schon. Richten Sie sich auf eine düstere Zeitreise ein und auf mysteriöse Geschehen von historischem Rang in einem exklusiven Privatclub der britischen Oberschicht dicht am Nukleus der ewigen Macht. »Wir können tun, was wir wollen«, lautet denn auch ein mehrfach wiederholter Satz. Es geht, dieses vorweg, um die ganz große Politik – und das Schmutzige, das man nicht mitkriegen darf.

An den Anfang ihrer Story setzen die Autoren eine wahre Begebenheit aus dem Jahr 1824. Da hat die um Ruf und Reputation besorgte Family des so großen wie berüchtigten Dichters Lord Byron nach dessen Tod alle privaten Aufzeichnungen des Genius vernichtet. »Am I in it?« fragt seine Frau Anne und lässt dem prompten Ja plus Seitenangabe ein kompromissloses »Burn it!« folgen. Das mit dem Einverständnis des Verlegers John Murray vollzogene »größte Verbrechen der Literaturgeschichte« steht am Anfang des Stücks, aber auch des fortan als Geheimloge agierenden Clubs, der im Laufe der nächsten 200 Jahre immer wieder hochbrisante Papiere, Beweise, Dokumente von Staatsrang verbrennen und verschwinden lässt, möge es koloniale Verbrechen in den Boxer-Kriegen oder im indischen Freiheitskampf sein oder finstere Machenschaften rund um den Brexit.

An die hohe, die Bühne abschirmende hölzerne Kassettenwand wird das jeweilige Jahr des Geschehens projiziert, in dem die zwischen den Zeiten (time-bending) springende Handlung spielt. Fast immer dabei und im Bild sind ein John Murray (I-VI), und ein Diener Daniel mit indischem Migrationshintergrund, den der Club als Analphabeten wähnt, der aber, wie wir bald erfahren, heimlich notiert, was um ihn herum geschieht, werden im Club doch nicht nur Papiere, sondern mit Brainwash-Drogen auch Erinnerungen und, wenn das nicht hilft, die Beteiligten selbst eliminiert.

Zu den Stars der Inszenierung zählt fraglos ein die statische Bühne beherrschender Koloss von Tisch. Das teilbare Möbel gestaltet von Szene zu Szene in immer neuen Varianten die Räume des ominösen Gebäudes: vom Meeting-Room über Küche und Kammer bis hinauf auf das Dach. Sein menschliches Pedant ist der grandios virtuos aufspielende Peter Clements, der nicht nur die John Murrays, sondern auch den dubiosen Ermittler Charlie verkörpert. Sein kongenialer Partner ist Anant Varman als der sich in Unterwürfigkeit schickende schlaue Diener Daniel. Einmal mehr demonstriert die sich alle weiteren Rollen teilende Besetzung mit Katy Brittain, Christopher Ettridge, Jonny Khan und Annabel Smith den hohen Standard der britischen Schauspielkunst. Ein ungewöhnliches Stück, das knapp zweieinhalb Stunden netto dauert und sehr komplex ist, dafür aber auch richtig spannend wird. Gute Englisch-Kenntnisse vorausgesetzt, ein Must.

Winnie Geipert

Bis 29. Oktober:
Di.–Sa., 19.30 Uhr; So., 18 Uhr
www.english-theatre.de

Frankfurter
Neue Presse

18. Oktober 2023

Wie in den wildesten Träumen

Stadtgeflüster
Enrico Sauda, Redakteur

„The Vanishing Room" – der verschwindende Raum – so heißt das Stück, das zurzeit im English Theatre zu sehen ist. Für die beiden Darsteller **Jonny Khan** und **Anant Varman** ist es das erste Mal, dass sie in der Mainmetropole sind. „Wir wohnen an der Heiligkreuzgasse", sagt Varman, der den Daniel gibt.

Für die beiden geht ein Lebenstraum in Erfüllung – Theater spielen, fremde Länder und unbekannte Städte entdecken, danach haben sie sich gesehnt. „Das Lustige ist, dass der Regisseur, **David Byrne**, mich damals bei meinem ersten Stück gesehen hat, sich daran erinnert hat, wie ich gespielt habe, und mich gefragt hat, ob ich mitmachen möchte" – so Jonny Khan, der gleich mehrere Rollen, nämlich Billy und Thomas Moore sowie Alistair Crookes, spielt.

Und darum geht's: London im Jahr 1824. Daniel ist der jüngste Portier in Englands neuestem und exklusivstem Privatclub. Aber schon am Eröffnungsabend des Clubs planen seine mächtigen Mitglieder, das größte Verbrechen der Literaturgeschichte zu begehen. Um ihren Ruf zu schützen, wird ein skandalträchtiges Buch ins Feuer geworfen, der Lauf der Geschichte für immer verändert. Und sie fangen gerade erst an. Doch ein Mitglied kommt auf mysteriöse Weise um, und Daniel entdeckt seine Leiche.

Jonny Khan kam aus London an den Main. Anant Varmant zwar auch, aber seine Reise begann in Indien. Seit Ende 2018 ist er in England. „Ich wollte ein verantwortungsvoller Bürger werden, meine Sprachkompetenzen einsetzen", sagt der 27-Jährige. Doch schnell vernahm er den Ruf des Schauspiels. „Das war nicht die Art, wie ich leben wollte."

In Neu-Delhi traf er einen Lehrer, der seinem Leben eine neue Richtung gab. „Damals gab er mir den Rat, ein Jahr mit einer Theatergruppe zu verbringen und nicht zu hetzen." Er war 21 und der Tipp war goldrichtig. „Ich habe alles gemacht – bis hin zum Kartenabreißer." Kleinere Rollen erhielt er auch. „Mir war dann sofort klar, dass es das ist, was ich den Rest meines Lebens tun wollte. Nun bin ich hier. Das hätte ich mir in meinen wildesten Träumen nicht vorgestellt."

Jonny Khan, Engländer mit pakistanischen Wurzeln, hat in Nottingham Wirtschaft studiert. Dort war er Teil des Universitätstheaters. Schon bei seinem ersten Stück, das beim renommierten National Student Drama Festival aufgeführt wurde, gewann er einen Preis für sein Spiel.

Und die Reise geht weiter. Wenn alles klappt wie geplant, dann ist das Stück nächstes Jahr in New York zu sehen. Mit Anant Varmant und Jonny Khan. Wie es weitergeht, das wissen sie nicht genau. „Ich schreibe an einem eigenen Stück, und wenn ich wieder in London bin, werde ich daran arbeiten", so Jonny Khan.

Der Londoner Jonny Khan (rechts) und der Inder Anant Varmant spielen derzeit im English Theatre. FOTO: ENRICO SAUDA

JOURNAL FRANKFURT

Facebook | Twitter | RSS | eMags

Oktober 2023

Trotz schlechtem Gewissen: *Für die Schauspielerin Katy Brittain sind kleine Flunkereien ein gutes Mittel, um die Stimmung nicht zu verderben.* Foto Michael Braunschädel

„Ehrlichkeit ist harte Arbeit“

Jeder erfindet kleine Notlügen im Alltag. Schauspielerin Katy Brittain, die derzeit am English Theatre in Frankfurt arbeitet, verrät, wie andere einem dabei nicht sofort auf die Schliche kommen – und sagt, wann man ehrlich bleiben sollte.

Frau Brittain, wir wollen übers Flunkern reden, über kleine Notlügen im Alltag. Ich hatte vor ein paar Wochen Geburtstag und habe tolle Geschenke bekommen. Aber es gab auch schon Jahre mit hässlichen Blumen oder Socken. Wie reagieren Sie in solchen Momenten, sagen Sie die Wahrheit?

Nein, das kann man nicht machen. Die meiste Zeit lügen Leute, um nett zu sein. Mein Ehemann hat mir mal einen Mantel zu Weihnachten gekauft, den niemand auf dieser Erde jemals tragen sollte. Er war schrecklich. So seltsam pink, mit großen Blumen und aus dem gleichen Material wie Taucheranzüge. Ich hatte dann so ein festes Grinsen im Gesicht und habe gesagt: „Wow, das ist aber interessant!“ Und er hat's geglaubt. Aber ich meinte natürlich, dass es interessant sei, dass er denkt, ich würde so was jemals tragen.

Hat er Ihnen das geglaubt, weil Sie Schauspielerin sind?

Möglicherweise. Aber ich bin höflich, immer. Wenn ich zum Beispiel zum Abendessen eingeladen bin und irgendwas schmeckt wirklich nicht gut, sage ich trotzdem: „Das ist großartig!“ Und selbst wenn mich dann jemand noch mal fragt, ob ich es wirklich mag, gucke ich ihm direkt in die Augen und sage: „Ich liebe es!“ Es gibt keinen anderen Weg. Zu solchen Anlässen oder an Weihnachten, am Geburtstag herrscht so viel Druck, dass jeder eine gute Zeit hat. Das sollte man nicht ruinieren.

Wann haben Sie das letzte Mal geflunkert?

In London, wo ich lebe, gibt es die Zeitung „The Big Issue“, die Obdachlose verkaufen. Die Leute kaufen es, anstatt Geld zu geben. Ich bin an einem Verkäufer vorbeigelaufen, er hat sie mir ganz nett angeboten, und ich meinte: „Ich habe schon eine, danke!“ Dann bin ich weggegangen – und habe mich richtig schlecht gefühlt, weil das natürlich nicht gestimmt hat. Und vor lauter schlechtem Gewissen habe ich dann am nächsten Tag eine gekauft. So ist das, wenn Lügen nicht richtig passen.

In welchen Fällen würden Sie nie lügen?

Es gibt Grenzen, die habe ich schon überschritten, aber würde es nie wieder tun. Ich hatte mal ein Vorsprechen und wurde gefragt, ob ich reiten kann. Ich habe gesagt: „Ja, klar!“ Aber nicht nur kann ich nicht reiten. Ich kann mich Pferden nicht mal nähern, weil ich richtig allergisch bin, Ich-müsste-ins-Krankenhaus-allergisch. Ich dachte halt, ich komme sowieso nicht in die nächste Runde. Bin ich aber, und dann musste ich sagen, es tut mir leid, ich kann das nicht. Die Casting-Direktorin hat mir nie wieder eine Rolle gegeben. Ich hatte damals auch in meinem Lebenslauf stehen, ich könne Ballett tanzen, obwohl ich das noch nie gemacht hatte. Nach der Sache habe ich das sofort rausgemacht. Man denkt immer: Ach, wenn ich die Rolle kriege, dann lern ich das halt, aber so leicht ist es nicht.

GEWUSST WIE

Erkennen Sie schnell, wenn jemand anderes flunkert?

Ich glaube schon, ja. Zumindest bei den Leuten, die mir nahestehen, mein Mann zum Beispiel. Sein Mund macht etwas Seltsames, wenn er lügt. Ich lasse ihn damit normalerweise durchkommen, wenn es um etwas Unwichtiges geht. Ich frage ihn: „Hast du dran gedacht, den Pflanzen Wasser zu geben?“ Und sein Mund verkrampft sich beim Ja. Dann weiß ich, ich muss es selbst noch machen. Oder meine Kinder: Ihre Sätze sind dann kürzer, sie werden sehr verteidigend, fast aggressiv. „Hast du dein Zimmer aufgeräumt?“ – „Ja, natürlich, hab ich!“

Sprechen Sie sie darauf an?

Nein. Das Leben ist dafür zu kurz. Es gibt nur ein paar Situationen, in denen ich sie drauf anspreche. Zum Beispiel als Teenager, wenn sie darüber gelogen haben, wo sie vergangene Nacht waren. Wenn man das merkt, ist der unterhaltsamste Weg zur Wahrheit, Rückfragen zu stellen: Was hast du denn gegessen? So, dass ihr Lügengerüst immer größer werden muss. Und dann sagt man irgendwann: „Du warst eigentlich bei deinem Freund, oder?“

Gibt es allgemeine Anzeichen dafür, dass jemand flunkert oder lügt?

Ich glaube, je fester der Handschlag, desto größer die Lüge. Wenn jemand einem die Hand gibt, nicht loslässt und übertrieben „Gut gemacht!“ sagt, dann ist das meistens nicht ehrlich. Auch wenn jemand übertrieben lacht, ist das ein Warnsignal. Oder wenn jemand einem nicht in die Augen schaut oder schnell das Thema wechselt.

Gibt es Situationen, in denen Sie Flunkern in Ordnung finden?

Wenn man einfach abends nicht weggehen will, weil man gerade keine Nerven für die andere Person hat. Dann sagt man, man habe jemand anderem versprochen, etwas für ihn zu machen. Aber dann später, wenn die versetzte Person einen drauf anspricht, wie denn der Abend war, kann man sich meistens schon gar nicht mehr dran erinnern, was die Ausrede war. Das ist auch schlimm. Ehrlichkeit ist harte Arbeit. Einem wird beigebracht zu lügen. Sobald man Kinder hat sowieso: der Weihnachtsmann, die Zahnfee. Jedes schlecht gemalte Bild ist natürlich brillant, obwohl es nur Gekritzel ist.

Was raten Sie also jemandem, der ein wenig flunkern möchte?

Wenn Sie lügen müssen, halten Sie sich kurz, damit Sie sich nicht in der Lüge verheddern, schauen Sie dem anderen direkt in die Augen und lächeln Sie. Aber nicht zu viel: Je breiter Sie lächeln, desto eher lügen Sie.

Ihr Mantel, den Sie so schrecklich finden: Wäre es da nicht einfacher gewesen, Ihrem Mann gegenüber direkt ehrlich zu sein?

Ja, wahrscheinlich. Er hing jahrelang nur im Schrank, und meinem Mann ist das aufgefallen. Und dann habe ich es ihm gesagt, aber da war der Moment nicht mehr so bedeutungsgeladen. Wir haben ihn dann einem Secondhand-Shop gegeben, auch wenn ich meinte, der wird da noch Jahre hängen. Später ehrlich zu sein war in dem Fall besser.

Die Fragen stellte **Kim Maurus.**

Zur Person

Katy Brittain ist britische Schauspielerin, Die Sechsundfünfzigjährige ist derzeit als Rosa in der ersten Uraufführung des English Theatre in Frankfurt überhaupt, „The Vanishing Room“, zu sehen. Ihre Ausbildung absolvierte Brittain an der Londoner Webber Douglas Academy of Dramatic Art. In den Neunziger- und Nullerjahren spielte sie zunächst in mehreren Fernsehfilmen mit, bevor sie sich zusätzlich dem Theater zuwandte. Für ihre Rolle im Kurzfilm „Lilian“ als Edith Gimble wurde sie im vergangenen Jahr beim I Will Tell International Film Festival als beste Nebendarstellerin ausgezeichnet.

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
19.10.2023, Frankfurt, Seite 4

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2023.
Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Archiv